

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Hierzulande jährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg M. in Keulen, Kottla, Lubitz, Meritz, Gommio und Gehlitz durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile oder deren Raum 1/2, die 3spaltige Kastenzeile 1/2. **Beleg:** 1/2 für das Sonntagsausg. täglich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Bett-Zeile 15, Kastenzeile 40 Pfennige

Nr. 5

Remberg, Donnerstag, den 12. Januar 1928

30. Jahrg

Rutzholzversteigerung

Sonnabend, den 14. Januar, 9 1/2 Uhr, sollen im Stadthof Oppin

275 Kieferne Brett- und Bauhölzer (Kahlhieb) versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin. Remberg, den 6. Januar 1928.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 11. Januar 1928.

*** Prozeß um die Windhürde.** An der Gasse bei Windke liegt eine Mühle. Die Gasse ist mit hohen Bäumen bepflanzt, die vom Jahr zu Jahr höher werden und wie der Mühle behauptet, ihm den Wind für seine Mühle wegzunehmen. Was aber ist eine Mühle ohne Wind, wenn es keine Wasser-mühle ist? Der Müller ging gegen die Gemeinde, der die Bäume gebüht, klagar vor, weil, wie er ansgerichtet hatte, die Mühle nur noch 50 Tonnen statt früher 150 Tonnen im Monat zu mahlen im Stande sei. Der Prozeß ist noch länger Dauer zugangen des Müllers entschieden worden. Auf Grund anderer Privatrechte, die inzwischen nicht aufgehoben worden, mußte die Gemeinde verurteilt werden, die Bäume in einem Umkreis von 100 Metern niederzulassen und auf weitere 350 Meter alle Bäume 2/3 Meter über dem Boden zu lassen. Das Urteil fällt das Verbot kommen zu.

*** Warnung für Schwarzfahrer.** In den Monaten Juli-September 1927 sind wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des Hundesteuers 657 Personen rechtskräftig verurteilt worden gegenüber 466 im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 1008 in den Monaten April-Juni 1927. Abgesehen von der Einschlebung des vorgelassenen Hundes ist a. T. auf recht empfindliche Geldstrafen (bis zu 100 RM) an Stelle der an sich verurteilten Geldstrafen erkannt worden. Unter den Verurteilten befanden sich 16 Jugendliche und 7 Personen, die wegen Verhülfe oder Mithilfe verurteilt wurden. Ein vorbestrafter Jugendlicher, der sich ein Empfangs-geld erschwindelt und ohne Genehmigung eine Hundkarte erteilt hatte, wurde zu 3 Wochen Gefängnis und Fürsorge-erziehung verurteilt.

*** Zwei Millionen Randschneidmaschinen.** Die Zahl der Randschneidmaschinen hat Mitte Dezember zwei Millionen überstiegen.

Kraft. (Schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang). Einen schweren Unfall erlitt am Freitag, den 6. d. Mts., der auf dem Altmarkt befindliche 44 Jahre alte Weichirrlinger Wilhelm Krauß. Er fuhr mit einem beladenen Kistenwagen von Nacht nach Pratzan. Als er unterwegs vom Wagen abgestiegen war und gerade wieder auf den Vorberiff aufsteigen wollte, stieg die Pferde plötzlich vorzeitig an, wobei er herunterstürzte. Dem Unglücklichen ging ein Vorderrad des schwerbeladenen Wagens über die linke Brustseite, wodurch er in schwererem Zustand in das Post-Gericht-Eisf eingefallen werden mußte. Das Unglück ereignete sich gegen 12 Uhr mittags. Am Sonnabend ist er infolge der schweren Verletzung verstorben. Er hinterließ Frau und drei Kinder.

Preßig, 9. Jan. Die ersten Karäfte des neuen Jahres sind hier am Sonntag eingetroffen. Daraufhin wurde am Montag das Eisenmoorbad wieder eröffnet, nachdem es die Winterpause seit Mitte Dezember zu notwendigen Reparaturen benutzt hat. Mit Ablauf des Jahres 1928 kann das weithin bekannte Kurbad auf eine 20jährige Jubiläumstunde zurückblicken, die sich anfänglich bloß über die Sommermonate erstreckte, sich später aber auch auf das Winterhalbjahr ausdehnte.

Glindburg, 9. Januar. (Ausbau des Bahnhofs Glindburg) Der Bahnhof Glindburg, in dem fünf Strecken münden (Leipzig, Halle, Wittenberg, Brestlan, Burgzen), hat sich schon längst als ein Klein erweisen. So befindet sich mangels Raum der Bahnhofs-Bahnhof volle fünf Minuten von der Strecke entfernt zwischen den Rangiergleisen. Die Empfangshalle, die gleichfalls den Betriebsanforderungen bei weitem nicht entspricht, soll nunmehr durch Umbau vergrößert werden. An Stelle der einen Tür ins Freie erhält die Halle nunmehr deren zwei, und zwar gelendert für Eingang und Ausgang. Auch der bisherige Ausgang in der Sperre gränzte nicht. Die Sperre soll nun zwei Ausgänge und zwei Eingänge erhalten, so daß dem Uebelstande, daß Reisende infolge des Gedränges an den Eingängen die Bäume nicht rechtzeitig erreichen, abgeholfen sein wird.

Rötten, 6. Jan. Die Tragödie einer unglücklichen Ehefrau. Mitte mtag verstarb die 26jährige Ehefrau Joha in ihrer Wohnung ihre drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, im Alter von neun Monaten bis 3 Jahren, zu erdrosseln. Sie legte die Kinder ins Bett und ließ ihnen eine lange Vinde um den Hals, die Schlingen dann fest zuziehen. Als die Kleinen keine Lebenszeichen mehr von sich gaben, ging die

Mutter zu Polizei und forderte die Beamten auf, in ihre Wohnung zu gehen. Was dort geschah sei, wüßte sie selbst nicht. Die Beamten fanden die Kinder wie leblos vor. Die breite Vinde hatte aber glücklicherweise eine völlige Umdrehung verhindert. Einer der Kinder erholte sich unter Mitwirkung eines Arztes alsbald wieder. Die beiden anderen wurden dem Krankenhaus zugewiesen. Man hofft, auch sie am Leben erhalten zu können. Unglückliche Familienverhältnisse häuften den Grund zur Tat bilden. Die Frau hatte gestern ihren Mann geschiedet, der in der Straßensahl Cöndig eine 2 1/2-jährige Buchdruckerei vertritt. Dabei soll der Mann ihr erklärt haben, er wolle sich scheiden lassen.

Essau, 6. Januar. Einen beachtenswerten Fund hat man jetzt bei dem Umbau der Kapelle „Zum alten Deffauer“ an der Ecke des Straßensahls gemacht. Dort muß früher eine historische Apotheke gestanden haben, die man mit dem alten Föge, dem Vater der Apotheke in Zusammenhang bringen kann. Jetzt wurden in dem alten Mauerwerk eine hölzerne Wasserleitung entdeckt, sowie zahlreiche Wägen aus Steingut oder Ton, die als Salbenbehälter leinertzeit geblieben haben und vermutlich in dem damaligen Cöndigs Fabrik an gefertigt worden sind.

Heiligenstadt, 7. Januar. Bekanntlich hat sich in den letzten Jahren am rechten Ufer der unteren Weira das Schwarz-wild so vermehrt, daß Polizeijagden abgehalten werden müssen, um den Fischweiden in erträglichen Grenzen zu halten. Für die nächsten Wochen wird wieder Reichswehr erwartet. Kar-feldern läßt sich ein Schwarzstiftel entfernen. Im Hasenstein- und Trufelsteingebiet ist es jetzt einem Reiterregiment aus Potsdam gelungen, einen zwei Meter langen Reiter zu schießen. Die Rammhöhe des alten Haisens betrug fast ein Meter. Er hatte eine arg mitgenommene Schwarte, muß also schon häufig im Feuer gewesen sein.

Tollwitz, 7. Januar. Nachts erwaute hier der Berg-invalide Müller durch ein verächtliches Geräusch. Er forschte nach und fand einen Einbrecher, der sich sofort als Müller zeigte. Es entstand ein verheerender Kampf, bei dem der alte Javalide unterlag und mit einem Knüttel über den Schädel geschlagen wurde, daß er blutüberströmt zusammenbrach und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die sofort angesehene Verfolgung des flüchtigen Einbrechers war von Erfolg. Der Täter, ein Arbeiter aus Land, gefand, dem alten Mann niederschlagen zu haben und gab auch einen schweren Einbruch bei dem Fallweiden im September zu, wo er 450 Mark erbeutet hatte.

Pöhlitz. (Die gefährliche Petroleumlampe) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in einem Hinterhaus der Reichsstraße. Dort hatte die 83 Jahre alte Marie Hartmann ihre Petroleumlampe angezündet. Die Lampe flitzte um und legte das Bett und andere Wohnungsrichtungen in Brand. Durch die Rauchentwicklung fand die alte Frau den Erstickungstod. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr ist das Feuer auf seinen Herd beschränkt worden.

Die Hallesche Stadtmiffion,

die wohl in unserem Orte nicht unbekannt, aber vielen gewiß nur dem Namen nach bekannt ist, wird uns am Freitag dieser Woche besuchen in der Gestalt ihres verdienstvollen Leiters, des Herrn Pastors Zahl, der seit 1. Mai 1927 in bankens-wertiger Weise sich in den Dienst dieser so wichtigen Arbeit gestellt hat, nachdem sie Herr Pastor Winterberg, welcher viele Jahre hindurch diesen schweren Dienst tat, in das Rheinland verlegt wurde. Er wird am Freitag-Abend ausfährlich uns über die weit verzweigte Tätigkeit der Stadtmiffion berichten, damit die Gemeinde, wenn wieder einmal die Stadtmiffion mit der Bitte um Gaben bei ihr sich einstellt, über dieses Beet, von dem schon viel Segen ausgegangen ist, orientiert ist und so den Zweck der Gaben und der Notwendigkeit derselben erkennt. Es sei aber schon hier mit einigen Andeutungen auf die Schwierigkeit dieser Arbeit und den großen Umfang derselben hingewiesen. Es besteht dort eine Anstalts- und Verwaltungsstelle für Anstandsbere sowie die Anstalts- und Fürsorgestelle für Altpflichter, ein Männerheim, eine Vorkosten-lammung, ein Frauenzuhause- und Säuglingsheim, ein Mädchenheim, eine alkoholfreie Speisekammer, eine Wachabteilung, ein christlicher Verein für Frauen und junge Mädchen, Verein des blonden Kreuzes, Frauenhilfe, Polonaisenchor, gemischter Chor, Bibelstunden, Singstunden, Waldabteilung — in der Tat, eine unerschöpfliche Arbeit, die dort in Halle unter großen Schwierigkeiten geleistet wird und die es wohl wert ist, daß die Gemeinde Häheres darüber hört. Aber der Haupt-anziehungspunkt am Freitag-Abend wird doch der Lichtbilder-vortrag sein, den Herr Pastor Zahl aus eigenem reichen Erleben heraus an der Hand von Bildern uns halten wird. Zum Verständnis desselben ist uns einseminalpaltrisches Leben hier das Wichtigste mitgeteilt. An dem Reize nahm er mit der Waffe teil, ward schon 1914 gefangen, verwundet und Ende 1914 nach Sibirien transportiert, dort hin und her in den verstreuten Lagern bis ganz im äußersten Ostsibirien. In der folgenden Zeit war er als Geistlicher tätig, in Offiziers-

Verein der Remberger in Berlin.

Das Straußfeld am 15. November ist sehr gut verlaufen. Ein kleines Theaterstück und verschiedene Vorträge fanden großen Beifall, die Lamola erweist mit ihren jährlichen Landen gewinnen (darunter eine Gans) die Hälfte der Einnahmen, und die gute Launigkeit hat ein überiges, um die Teilnehmer bis zum letzten Morgen in ungeschwäteter Stimmung zu halten. Dem Vergnügen-Mitspiel und allen übrigen Damen und Herren, die zum Festen des Festes beigetragen haben, ist auch an dieser Stelle nochmals gedankt.

Um auch den Mitgliedern der älteren Kategorie entgegen zu kommen, sollen im neuen Jahre abwechselnd Besichtigungen mit und ohne Tour, letztere also nur mit gemäßigter Unterhaltung stattfinden. Demnach ist es am Mittwoch, den 18. Januar, 19/1, Uhr in den Schützengarten, Brückens-trasse 2 (alte Bahnhof-Janusstraße) General-Versammlung mit Tanz. In dieser wird der Jahresbericht erstattet und der Vorstand neu gewählt.

Am Donnerstag, den 16. Februar, 19/1, Uhr ist dann in demselben Lokal (Heiner Schützengarten) Besichtigung mit gemäßigten Besichtigungen. Eine Zeitung erscheint zum Februar nicht, es wird daher gebeten, die Besichtigung sich schon jetzt zu vollziehen.

Die rüchdigen Vereinsbeiträge sind möglichst bald an Landmann Hanemann, Berlin N 113, Gartenstraße 1, zu zahlen.

Im übrigen wünscht allen lieben Landsleuten ein gutes neues Jahr.

Der Vorstand.

und Wagnitzbüchern und Lajacetten unter Deutschen, Oesterreichern, Ungarn, Ätzen. Auch dem Breiter Frieden war er im Auftrage des preuß. Kriegsministeriums Mitglied der Gese-lungens-fürsorge und Auswärtig-Kommission für den Ost- und West. Auch derartige umfangreiche Tätigkeit von 2 1/2 Monaten wurde er wieder wegen Spionage-Verdachts verhaftet und mit den übrigen Mitgliedern der Kommission 8 Monate in Omsk eingesperrt, dann 1919 auf Verbeuten der Ent-freie Sibirien angewiesen und auf großem Umweg über verschiedene Länder nach Hause transportiert. Nach der Heimkehr hat er noch längere Zeit für die Gefangen-Paas-taden und ihren Abtransport weiter gearbeitet und war dann bis Mai 1927 Pastor der Antiferkungs-gemeinde in Hamburg — St. Pauli. Damit verband sich für ihn der Dienst an der Stadtmiffion für den Bezirk St. Pauli und die Leitung des Hamburger Landesverbandes für weibliche Jugend. Aus diesen langen Mitteilungen geht hervor, aus welcher T. in Erfahrung Herr Pastor Zahl sprechen kann, so daß sein Vortrag für einen jeden, der Kirche und Vaterland liebt — und seine Kenntnis bereichern möchte, von hohem Interesse ist.

Forster August.

Berliner Produktenverehr.

Amlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Mehlarten pro 100 kg, sonst für 100 kg, in RM. 10. Jan. (In Goldmark der Goldmark über: in Rentenmark) Roggen, märz. 225—226. Gerste, Sommergerste 230—236. Hafer, märzlicher 200—211. Weizen, lolo Berlin, waggongfrei Hamburg 219—221. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (einst. mit). über Vortag) 30,50—34,00 Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 31,35 bis 33,75 Weizenmehl frei Berlin 15,00 Roggenmehl frei Berlin 15,00 Weizen 345—350 Viktoriast-Erbsen 51—57, Rl. Speiserbsen 32—35. Futtererbsen 21—22.

Leipziger Viehmarkt.

9. Jan. Auftrieb: 670 Rinder, (davon 61 Ochsen, 254 Bullen, 279 Kälber), 272 Rinder, — Rinder, 688 Schafe, 2417 Schweine, zusammen 4047 Tiere. — Auftrieb von Frieschern direkt zuguführt: 3 Rinder, 11 Kälber, 100 Schafe, 134 Schweine. Es wurden folgende Lebens-gewichtspreise notiert: Ochsen 1. 58—62, 2. 53—57, 3. 40—42, 4. 32—39. — Bullen 1. 68—60, 2. 52—57, 3. 44—51. — Kälbe 1. 50—55, 2. 40—47, 3. 30—39, 4. 23—29. — Rinder 1. — bis —, 2. 70—79, 3. 64—69, 4. 57—63. — Schafe 1. 58 bis 62, 2. 52—59, 3. 45—52. — Schweine: 1. 57, 2. 56—57, 3. 54 bis 55, 4. 52—53, 5. 49—51.

Die der heutigen Stadtklasse beigelegte Beilage der Halleschen Stadtmiffion empfehlen wir der besonderen Beachtung der Leser.

Stehen wir vor einer Umwälzung unserer bisherigen Ernährungswiese?

Die bestliche chemische Industrie hat neuerdings einen außer-sehenerregenden Erfolg zu verzeichnen. Nach seit langem Bemühen soll es die nämlich gelangen eine, eines der schwierigsten Probleme, welches lange Zeit für unlösbar galt, nämlich die Herstellung von künstlichem Eiweiß, die Beseitigung mangelnder Nahrungsmittel. Bei der Bedeutung, die dem Eiweiß für unsere Ernährung Fortsetzung auf der 4. Seite.

Politische Rundschau.

Von größtem Interesse war am ersten Neujahrstage die Rede des Reichspräsidenten v. Hindenburg, die er an den Reichstagespräsidenten und in der wiederum in feierlicher Form auf die Tagung des Reichstages, die die Rheinlande durch die Reichstagespräsidenten bildeten. Man hatte natürlich in Frankreich auf diesen Appell wiederum beifolgslos nur ein Aufsehen, sofern man sich nicht in den absehbaren Anlässen gegen den angeblichen deutschen Neuanfang erging. Etwas freundlicher waren die Stimmen aus Amerika, wenn man auch hier zum Ausdruck brachte, daß der Beendigung des Wahljahres an seine endgültige Lösung des Wahljahres zu denken sei.

Mit wie wenig guten Vorzeichen zu der Beendigung eines entzweiten Friedensjahres man in Frankreich in das neue Jahr geschritten ist, das zeigte ein Artikel des Berliner Korrespondenten der verschiedenen französischen Zeitung „Le Journal“ über die Berliner Silvesterfeier. Der Schreiber, übrigens ein nicht unbekannter internationaler Journalist, erzählte hierbei von vielen Millionen Pfänden Wein und Millionen Pfänden von Gänsen und Pfannkuchen. Eine Berliner Zeitung hatte dem Herrn nachgesehen, daß wenn eine Festung stimmen sollte, jeder Berliner hätte auf einen in der Scherenschnitt der Pfänder Wein und einige Pfänder Gänse erhalten haben müßte. Um Schluß für die Korrespondent aus, daß ihm die Sitten verbitte, das unmoralische Treiben auf den Straßen zu beschreiben. Diese in ziemlich gehässigem Ton ausgeführten Darstellungen schienen der Redaktion der Zeitung noch nicht genug zu haben, denn sie fügte noch, wie der betreffende Korrespondent erklärte, aus eigenem Antrieb hinzu, daß auf einem in der Scherenschnitt nicht vorhandenen Marktplatz eine Reichstagespelle monarchistische Lieber gespielt habe. So also sieht der Friedensgeist aus, der in Frankreich den künftigen Jahr bestimmen soll. Wenn auch die Angelegenheit verhältnismäßig unpolitisch ist, so erkennt man doch, daß die Franzosen ihre in früheren Jahren leider mit großem Erfolg geführte Propaganda auch heute noch nicht aufgeben wollen.

Auch im allgemeinen hat die französische Friedenspolitik durch die in den letzten Tagen geschlossenen Verhandlungen zum Abschluß eines französisch-amerikanischen Paktes für den ewigen Frieden eine interessante Beleuchtung erfahren. Auf den Vorstoß Briands hatte Amerika ein Projekt entworfen, wonach sämtliche Großstaaten der Welt untereinander ein derartiges Friedensabkommen treffen sollten. In einen solchen Fall sollte auch Deutschland nicht einbezogen werden. Dies paßt aber den Franzosen nicht, denn ihnen geht es letztlich darum, bei ihrer zum Teil offensichtlich gegen Deutschland gerichteten Bündnispolitik in Amerika eine gewisse Rückversicherung zu haben. Durch das Verlangen Amerikas, auch Deutschland in den Kreis der Gesicherten einzubeziehen, wird nun wahrscheinlich der ganze Paktplan Briands ins Wasser fallen.

So sehr man auch die amerikanischen Friedensbestrebungen in Europa begrüßen kann, so muß man doch hierbei berücksichtigen, daß es den Amerikanern in der Hauptsache darauf ankommt, den europäischen Frieden zu erhalten, um einen ruhigen Ablauf der Wirtschaftslagen zu gewährleisten. Die Welt in Washington nicht ganz frei von imperialistischen Bestrebungen ist, das zeigen in den letzten Tagen die Kämpfe des amerikanischen Generals Sandino in Nicaragua gegen die amerikanischen Landungstruppen. Sandino will das im Sommer 1927 zwischen der Regierung in Nicaragua und Amerika abgeschlossene Abkommen, das die amerikanischen Wirtschaftler legitimiert, nicht anerkennen und will nach wie vor die Unabhängigkeit seines Vaterlandes. Da dies aber den Wirtschaftsinteressen der Welt stark zuwiderläuft, müssen die Waffen entstehen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der amerikanische Liebermacht der Sieg gelingt.

Auch in dem spanisch-polnischen Konflikt haben die ersten Tage des neuen Jahres wenig Hoffnungsfreudigkeit aufkommen lassen. Wenn jetzt auch zum erstenmal ein spanischer Staatsbürger die Grenze überschreiten zu gehen, so nach Wien zu ziehen, so muß doch festgestellt werden, daß die Stimmung insofern in Polen wie auch in Litauen viel gereizter geworden ist und schon mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die für Anfang Januar anberaumten polnisch-litauischen Verhandlungen zur Bereinigung der Konfliktpunkte aufgehoben werden. Die Litwade bietet neuen Unstimmigkeiten liegt darin, daß

Litauen nach wie vor den in Genf unbesprochen gebliebenen Anspruch auf Wilna aufrecht erhalten und durchgehend will. Allerdings verlangt, daß Wolodemas folgend sein bisheriges Votum abzugeben, was jedoch bei dem geringen Ansehen, das er besitzt, dürfte ihm keine Schritte gegenent sein.

Wirtschaftsumschau.

Währungsproblem und Damesack. — Die Preissteigerungen. — Haltung an der Berliner Börse. — Discontormäßigung und Weltkapitalmarkt.

Während man noch mit Jahresrückblicken und Voraussagen beschäftigt ist, ist das neue Jahr mit seinen Sorgen und seinen Problemen angetreten und gibt den umfassenden Betrachtungen unweigerlich den Charakter des Historisch-kritischen. Man ist vielfach wenig geneigt, aus dem Vergangenen die richtigen Folgerungen zu ziehen. Ein Beispiel nur für viele: Der beachtenswerte und auch viel beachtete Jahresbericht der Reichstagesgesellschaft betont auf das entscheidende, daß die wirtschaftlichen großen Lebensfragen der deutschen Wirtschaft, das Währungsproblem und die Damesackfrage, die Wirtschaft überaus völlig ungelöst sind, daß aber das Währungsproblem um so weniger gelöst werden kann, sofern sich die unrentable Tendenz zu Preissteigerungen, die sich fortgesetzt bisher mehr auf Konjunktur erstreckte, fortsetzt. Die Frage der Braunkohlenpreiserhöhung, der Kohlenpreiserhöhung überhaupt, ist ebenso wie die Frage der Eisenpreiserhöhung noch in der Schwebe, wird aber wieder allmählich akut.

Wie denkt man an der Berliner Börse über diese Dinge? Man favorisiert Montanaktien und begründet diese Ansicht mit der Preissteigerung in Kohle und Eisen. Die volkswirtschaftliche Mentalität der Börse ist seit 1923 noch immer nicht gelindert; da die Kullisse zu hundert Prozent von den Banken abhängig ist und sich eine Selbständigkeit schon lange nicht mehr leisten kann, wird sich hier wohl nichts ändern. Was nügen all die mit so großer Sorgfalt und bestem Willen zusammengestellten Jahresberichte und Jahresübersichten, wenn von der Börse, die doch das Barometer und der Indikator der Wirtschaft ist, hinsichtlich des Preisproblems keine Beschlüsse, alle Maßnahmen, alle Grund zur Aktiensteigerung, daß derartige Preissteigerungen der wichtigsten Rohstoffindustrien geradezu verheerend wirken müssen, daß die Erhöhungen nicht nur auf der ganzen Linie Preissteigerungen zum Gefolge haben, sondern daß dann auch die Hemmungen beseitigt sind, die heute noch die Wirtschaftshauptverwaltung hat und die sie vor einer zu raschen und zu zurückzuführen lassen, wird nicht sein. Preissteigerung, alle Maßnahmen, alle Grund zur Aktiensteigerung, die alsdann erfolgen würde, würde über eine zweite Welle abgemeiner Preissteigerungen verursachen, inwieweit wäre aber schon der Börse sei es beholder gelagt, eine derartige Stilllegung, Konjunkturdrängung und Arbeitslosigkeitswelle eingetreten, daß die Börse sich und sich schreien würde. Wahrscheinlich würde man aber auch dann noch nicht einsehen, was der Anlaß zur Entlassung der Kräfte gewesen ist. Zur Entlassung der Börse ist es nötig, daß der gleichen Argumentation, die hier häufig hört. Was soll man sich im übrigen auch an Begründungsprobleme zur Steigerung in diesem und jenem Papier bemühen, wenn man doch weiß, daß Ausgang und Ende der Aufwärtsbewegung in ganz anderen Händen liegt. Würde eine nicht besorgende Discontormäßigung losen, hätten die Unmöglichen der Börse wohl die meisten Tage noch die Karte hoch und durchgehalten, so aber hat es vorderrand keinen Zweck.

Erst ist schon die Frage der Discontormäßigung überhaupt. Von einem nahezu zwangsläufigen Anstoß an die Discontormäßigung des Auslandes kann keine Rede sein. Betrachtet man die Discontormäßigungen der einzelnen Notenbanken für sich, mit Rücksicht auf die Situation ihres Landes, so sieht man deutlich, daß es durchaus individuelle Momente sind, die zu diesen Maßnahmen führen. Die Discontormäßigung des Auslandes ist es nicht, was noch nicht so ganz, daß von einer automatischen Anhebung die Rede sein kann. Auch bei der innerdeutschen Geldmarktsteigerung muß man deutlich darauf achten, ob die Ausbuchtung und Verdrückung der Geldmarktbede in den ersten zwei Monaten des Jahres über das übliche Salomon hinausgeht. Selbstverständlich kann die Reichsbank sich auch der Salomonverdrückung des Geldmarktes anpassen und für zwei Monate eine Discontormäßigung

vornehmen; fragt sich nur, ob nicht die Anspannung im März — bei der vollen Aufnahme der Leihen und Bauarbeiten — wieder eine entsprechende Korrektur nach oben nötig macht. Da die deutsche Wirtschaft für 1928 nicht die gleiche Lage wie im Vorjahre erwarten kann, muß man mit der Verteilung in der einflussreichen Wirtschaftsklassen rechnen, so daß leider die Frage der Reichsbankdiscontormäßigung wohl mehr eine taktische ist: Ist eine stetige Discontormäßigung einer dauernden engen Anspannung vorzuziehen. Bei den Auslandskrediten ist übrigens nachzutragen, daß auch gegenwärtig noch nicht alle Unterlagen für die eingeleitete Entzweite über die kurzfristige Kommunalanleihe vorliegen. Auch wenn diese eingetroffen sein werden, wird sich erst die Beratungsgesellschaft mit dem Ergebnis der Umfrage befassen.

Die aktuelle Reparations-Debatte.

Der Plan des bekannten amerikanischen Bankiers Baruch, die deutsche Reparationspflicht an die Alliierten durch eine Schuld an amerikanischen Privatgläubiger abzulösen, wird sowohl vom „Journal of Commerce“ als auch vom „New York Herald“ erneut aufgeführt. Während das „Journal of Commerce“ ohne Baruch als Autor zu nennen, näher über die Entstehungsgeschichte berichtet, weiß der „New York Herald“ bereits mit Einzelheiten des Baruch'schen Projektes aufzuwarten.

Parter Gilbert, so berichtet das „Journal of Commerce“, der bereits gelegentlich einer früheren Reise sowohl mit Präsident Coolidge als auch mit Handelsminister Hoover die Angelegenheit besprochen habe, sei die treibende Kraft hinter dem ganzen Projekt. Der Entwurf sei damals dem Staatsdepartement zur Prüfung vorgelegt worden. Bei seinem jetzigen Besuch in Amerika habe Gilbert mit den maßgebenden Kreisen in Washington erneut über den Plan gesprochen, aber man habe sich entschlossen, entscheidende Schritte nicht zur Beendigung der französischen Wahlen zu tun. Der Plan soll dann einer internationalen Konferenz unterbreitet werden.

Das „Journal of Commerce“ hegt Befürchtungen für das Gelingen des Planes insofern, als die englischen Anpräge gegenüber Deutschland gefordert werden müßten, womit England das größte Opfer zu tragen würde. Zum Schluß weist das Blatt noch darauf hin, daß durch die Ausgabende von Dollarnoten die Transfergesellschaften beseitigt werden für die vorläufig ausständig der Reparationsagent die Verantwortung zu tragen gehabt habe.

Der „New York Herald“, dem die Verantwortung hierfür überlassen bleiben muß, meldet in dieser Angelegenheit aus Washington, daß der Plan Baruch bei der Gilbert'schen Forderung auf Festlegung der Reparationssumme ausbleibend gewesen sei. Die Washingtoner Regierung habe den Plan Baruch's zum vorläufig als inoperant zurückgelehnt; trotzdem aber habe er auf Gilbert's Forderung stark eingewirkt. Der Baruch'sche Plan, so bemerkt das Blatt weiter, regelt zwar die Reparations- und Schuldenfrage, ohne aber die Washingtoner Regierung als solche an den Reparationsplan zu binden. Baruch erklärt, daß die U.S.A. im Jahre 1921 festgelegten Beträge auszuführen, weshalb sich die Endsumme im Rahmen der deutschen Zahlungsfähigkeit halten müßte.

Neues aus aller Welt.

Warschau — die teuerste Stadt Polens. Einer Statistik über die zunehmende Teuerung in 26 Städten Polens zufolge wurde Warschau als die teuerste Stadt Polens festgestellt.

Gründung eines Polarmuseums in Oslo? In Oslo besteht die Absicht, ein Polarmuseum zu gründen, in dem alle Material untergebracht werden soll, das auf die Polarforschung und das Leben in den Polarzonen Bezug hat.

Die ersten Leichen des U-Bootes „S. 4“ geortet. Die am Urad des Unterseebootes „S. 4“ arbeitenden Leutnant haben aus dem gesunkenen Unterseeboot die ersten drei Leichen aus Tageslicht gebracht.

Explosion eines Pulvermagazins. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in Krasnodar ein Pulvermagazin in

Baus Kaspari.

Original-Roman von Marie Harling.

(Kad. verb.)
Schnell hat Hans seinen Arm aus Charlottes Umklammerung befreit; jetzt lacht er auf, laut und schallend. „Gerhard Kaspari's Braut, und morgen soll wohl die Verlobungstag sein?“ Sein Ausdrucks hat du dir das, Charlotte, den abgemessenen Feiler als Leiter für deine Verlobungsfeier mit einem Andenken. Gut nur, daß der Preis, den du vom Bogen schnellst, das Herz nicht mehr trifft. Du ahnst nicht, Charlotte, welche große Wölflin du mit durch deine Untreue erzügst.“

Charlotte hatte den Sprecher schlaflos an, unheimlich groß bliden die dunklen Augen aus dem blauen Gesicht.

„Hans, sei nicht so grausam, es ist dein Ernst nicht, was du sagst. Deine Liebe zu mir kann und darf nicht erlöschen sein. — Das ertrüge ich nicht!“ Ichreie sie dann auf.

Woll beidenden Hörges blid Hans fe an.

„Was willst du, die Braut des reiden Kaspari, denn mit der Liebe des armen Käufers?“

Hans, wenn ich dich tausendmal Gerhard Kaspari's Weib werde, meine Liebe geht dir immer und ewig. Du sollst und darfst niemals eine andere lieben.“

„Sehr gültig von dir, Charlotte, es tut mir nur leid, daß ich mit deiner Liebe nichts mehr anzufangen weiß. Armer Kaspari, er kann mir nicht tun trotz all seines Reichtums, daß er sich nicht einmal ein ehrliches, treues Herz erringen kann.“

„Sei still, Hans, deine ironischen Worte tun mir weh. Gerhard Kaspari braucht dir nicht leid zu tun, er verdient nichts Besseres. Er muß sich als alternder Mann doch sagen, daß ein junges, blühendes Weib ihm nicht aus Liebe nehmen kann.“

Halt du ihm das gesagt, Charlotte?“

Charlotte lacht gereizt auf.

„Ich werde mich hüten, ihm das zu sagen, ich würde ja alle meine Pläne dadurch aufgeben.“

Kalt und durchdringend blid Hans die Sprecherin an, scharf und scheidend klingt seine Stimme.

„Charlotte, ich schäme mich, daß ich in dir einm mehr geliehen denn ein totes, gefühlloses Weib. Was auch mein Herz für ein empfinden hat, es ist nichts als bodenlose Verachtung darin zu erblicken.“

Da bricht Charlotte in leidenschaftliches Schluchzen aus.

„Du sollst nicht so zu mir reden, Hans! Wenn ich auch weiß, daß nur der Schmerz und der Jörn aus dir spricht, so tun deine Worte mir doch weh. Sieh, Hans, lei doch vernünftig. Es kann doch zwischen uns bleiben wie es ist. Nur betreten können wir einander nicht, — wovon sollten wir denn leben? Wir sind beide nicht gewohnt, uns einzuschranken, denn dein Beruf bringt noch nicht soviel ein, daß mir in dem genannten Luxus weiterleben können.“

Ein eigenartiges Köhnen spielt um Hans' Niveades Lippen, halb belustigt, halb verzweifelt bliden seine schwarzen Augen. „Sei ohne Sorge, Charlotte, ich hätte dir niemals zugemutet, meine large Gage mit mir zu teilen. Ich fante dich ja und wußte, daß du nur im Reichtum dich wohl befindest. Wie aber gedenkst du denn hier als Müllerin von Bodenborn dir dein Leben einzurichten? Wie wirst du, die an Gesellschaft und Courmarcher gewöhnt ist, hier in der Einsamkeit des Waldes leben?“

Charlotte redt die schlane Gestalt empor.

„Glaubst du denn, ich werde mich hier in die Einsamkeit vergraben? Laß mich nur erst Gerhard Kaspari's Weib sein, dann will ich ihm schon zeigen, wohin der Weg führt.“

„Du glaubst, Gerhard Kaspari werde sich so ohne weiteres deinem Willen fügen? Er sieht mir nicht aus, als ob er seinen stolzen Kadeten unter die Laune eines Weibes beugen könne.“

„Nur, um den Finger kann ich ihn wickeln, wenn ich nur will. Eine Frage und schon ist er mein alles über die Männer, wenn sie nur ihren Vorteil auszunutzen weiß.“

„So wünschst du dir Glück zu deinem neuen Leben, Charlotte, möge dich nur nicht vertragen haben.“

„Du zürnst mir nicht, Hans, du entziehst mir deine Liebe nicht? Denn ohne dieselbe mag ich nicht leben.“

„Ich kann dir nichts entziehen, was du längst nicht mehr

besitzt, ich lagte es dir doch vorher schon. Nun aber laß uns von etwas anderem reden, denn Bruder und Gräulein Grete werden uns schon längst gelacht haben. So fürchte, Gerhard Kaspari wird nicht sehr erbaunt sein, wenn er erfährt, daß seine Braut hundentlang mit einem jungen Mann allein ist. Wer wird denn nun aber morgen meine Partnerin im Rahne sein? Ich glaube kaum, daß dein Bräutigam dir diese Maserade gestattet wird.“

„Du hast recht, Hans! Zudem kann ich mich an meinem Verlobungstage auch nicht selbst an den Vorbereitungen beteiligen. Ich werde Käthe Börner, ein ganz nettes, junges Mädchen aus der Nachbarschaft, bitten, meine Stelle einzunehmen.“

Hans antwortet nicht; als sie aber nachher mit Theo und Grete wieder zusammentreffen, lagte er auf siehnd ganz harmlos, „Charlotte hat mir einen Korb gegeben; sie will morgen Abend im Rahne meine Partnerin nicht sein.“

Grete lacht, doch Charlotte, die einige Schritte mit ihrem Bruder vorausgegangen ist, wendet sich mit blidenden Augen an.

„Infinn, Hans, Grete fährt doch mit Theo. Ich habe dir d' gesagt, daß ich für ganz guten Ersatz haben werde.“

„Gräulein Kaspari, wollen Sie mir auch einen Korb geben?“ fährt Hans unbehört fort. „Ich habe wirklich richtiges Herz.“

„Über großes Glück!“ lacht Grete. „Wer weiß, — der Ersatz ist Ihnen am Ende viel lieber als mir. Wer ist denn als Ersatzkame gedacht?“

„Ich werde Käthe Börner bitten. Mit ihrem goldbroten Haar wird sie sich als Partnerin vorzüglich machen!“ erklärt Charlotte pikant.

„Ei, Herr Wiedea, da würde ich mich wirklich nicht bedenen. Eine Käthe Börner finden Sie nicht alle Tage!“ neckt Grete in übermütiger Laune. „Wirklich, Charlotte, einen besseren Ersatz hätte ich nicht finden können.“

„Da, da, Hans ich mich ja auf allerhand gefaßt mache!“ köhnt Hans anscheinend verzweifelt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Luft geflogen. Fünf Personen wurden getötet, eine schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Ein furchtbares Familiendrama. In Smaland in Schweden hat sich ein furchtbares Familiendrama abgespielt. Der Randwitzer Karl Ström verlor in einem Unfall von Einnahmeverweigerung, seine Frau und seine Kinder zu ermorden. In dem sich entwickelnden Kampf schlug einer der Söhne den Väterlichen mit einem Holzstiel den Schädel ein und tötete ihn.

Studententief in Wien. Mehr als die Hälfte der Studenten der katholischen Universität von Wien sind in den Streik getreten, um gegen die Disziplinarmassnahmen zu protestieren, die gegen eine Reihe royalistischer Studenten ergriffen worden sind.

Untersuchungsfest in Wafu. — Mit Todesurteil erwartet. Aus Woslaw wird die Verurteilung von Untersuchungen in der Verhaftungsgenossenschaft in Wafu gemeldet. Es sind 15 von Privatbürgern beschuldigt worden, die sich von Privatbürgern beschuldigt wurden. Vier Geschwister, die Waren aus dem Genossenschafts-lager bezogen und auf privatem Wege veräußerten, sind ebenfalls verurteilt worden. Es werden acht Todesurteile erwartet.

Die spanische Regierung erweist Handelsbescher. Nach einer Madrider Meldung beschloß der Ministerrat, daß alle Kleidungs- und Wäscheartikel, die bis zum gestrigen Tage in der Handelsbüro Spaniens verpackt waren und nicht einen Gesamtwert von 25 Peseta übersteigen, ihren Eigentümern auf Kosten der Regierung zurückgegeben werden.

Die Arbeiter Arbeitslosen bekamen das Studium. Die Arbeiter Arbeitslosen dankten vor dem Gebäude der Stadtverwaltung eine Protestkundgebung. Sie drangen in die Räume der Stadtverwaltung ein und erklärten, das Gebäude nicht eher verlassen zu wollen, als bis ihnen Arbeit verschafft würde. Da wegen Mangels an Mitteln keine Vorarbeiten vergeben werden können, halten sich die Arbeitslosen auch noch heute im Gebäude der Stadtverwaltung auf.

Die Trauung im Löwentanz. Eine recht sonderbare Hochzeitsfeier fand dieser Tage in Belgien in Frankreich statt. Es handelte sich um die Trauung des Sohnes eines Zirkusdirektors mit einer Domitille des Unterstaatssekretärs. Eine Kanonade von Combons begleitete die Neuvermählung bis zum Ständesamt, vor dem sie Salvenhülle abfeuert. Die kirchliche Trauung fand im Löwentanz statt.

Währungsreform in Belgien. Bei der Fehlung der Währungsreform des Credit national in Paris fiel das große Los von 500 000 Franken auf einen Angestellten der Presse-Agentur Journalier. Der glückliche Gewinner erfuhr die Nachricht aus erster Quelle, denn er war von seiner Agentur zur Versicherung über das Zeichnungsergebnis entsandt worden.

Der „Hochpostfaher“ Cool muß wieder ins Gefängnis. Aus Washington wird gemeldet: Cool, der seinerzeit behauptet hatte, den Nordpol erreicht zu haben, hat einer Entdeckung des Obersten Gerichtshofes zufolge die wegen Betruges über ihn verhängte Gefängnisstrafe von 14 Jahren weiter abzuhängen. Er war bereits zwei Jahre im Gefängnis, war aber kürzlich mit Bewährungsfrist auf freien Fuß gesetzt worden. Nach der neuen Entdeckung muß er ins Gefängnis zurückkehren und kann nicht vor März 1930 mit Bewährungsfrist freigelassen werden.

In Wien gibt es die meistbeschäftigsten Gerichtsbeamten. Wie das „Neue Wiener Journal“ berichtet, brachte das vergangene Jahr der Stadt Wien einen Rekord. Die Gesamtzahl der Zwangsvollstreckungen betrug im Jahre 1926 über 200 000, im Jahre 1927 dagegen 250 000. Diese Ziffer umfaßt auch die Fälle, in denen ein Vollstreckungsorgan von den Parteien entsandt wurde. Vergleichlich mit dieser Ziffer mit der Einwohnerzahl Wiens, so gelangt man zu der Feststellung, daß gegenwärtig jährlich auf jeden lebenden Wiener eine Zwangsvollstreckung entfällt.

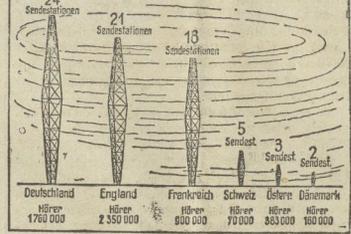
Verhaftung eines deutschen Dokumentenräubers in Holland. Im Auftrag der Stuttgarter Polizei wurde in Holland ein Deutscher namens D. Wolf unter dem Verdacht, Dokumentenräubereien begangen zu haben, verhaftet. Er wird den deutschen Behörden ausgeliefert werden.

Ein eigenartiges Duell in Wilna. Nach Meldungen aus Wilna fand dort zwischen einem Oberleutnant und

Internationale Funktafsicht.

Nach den neuesten Feststellungen gibt es auf der Welt heute bereits 50 Millionen Radiosender, von denen 20 Mill.

Der Rundfunk in Europa



tionen auf Europa entfallen. Unter den europäischen Nationen ist England am stärksten, nämlich mit 2,35 Millionen Sektoren beteiligt.

Einem Studenten ein eigenartiges Duell statt. Die beiden Duellanten schlossen sich ohne Zeugen in ein Zimmer ein, verbanden sich die Augen, löschten das Licht aus und schossen aufeinander. Nach fünf Minuten riefen beide nach ärztlicher Hilfe; mit Kopf- und Augenverletzungen wurden sie in schwerverletztem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Identifizierung der ersten Toten. „S4“ nach dem Fingerringabdruckverfahren. Nach Meldungen aus Neapel sind die ersten drei aus dem gesunkenen Unterseeboot „S4“ geborgenen Leichen nach den Fingerringabdrücken als diejenigen des Unterseebootkommandanten, eines Leutnants und eines Matrosen identifiziert worden.

Bergsturz im Kaukasus. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im Kaukasus infolge eines Bergsturzes einige Dörfer verheerung erlitten. Die Bevölkerung flüchtete; zahlreiche Vieh ist umgekommen.

Verhaftung einer Geldfälscherin. In Neapel ist eine Geldfälscherin, die Banknoten der Banca d'Italia nachahmte, verhaftet worden.

Dreißig Affen verbrannt. Im Warschauer Zoologischen Garten brach in der Nacht infolge Unachtsamkeit bei der Heizung der Döfen ein Feuer aus, wodurch das gesamte Affenhaus mit dreißig Affen verbrannte. Der Brand wurde so spät bemerkt, daß keines der sehr wertvollen Tiere gerettet werden konnte.

20 Personen an Fiebererkrankung gestorben. Nach Meldungen aus Tokio auf Korea sind dort 27 Personen nach der Teilnahme an dem Hochzeitsmahl eines Millionärs an Fiebererkrankung gestorben. 17 weitere Personen liegen in hoffnungslosem Zustande darnieder, während 162 andere leichter erkrankt sind.

Freuden an der tschechischen Grenze. Ein in Oberhaid anvisierter Landwirt, der auch jenseits der Grenze einen Hof besitzt, fuhr mit einem neuen Wagen nach seinem Hof in Böhmen an der Grenze wurde ihm der Wagen von dem böhmischen Beamten konfisziert. Nun spannte er zur Rückfahrt seinen alten Wagen ein. Aber an der Grenze wurde auch dieses Fahrzeug mit den Weibern beschlagnahmt. — Das sind die „Freuden“ der tschechischen Grenzbevölkerung.

Munitionsexplosion auf einem Balkont. Ein mit vier Tonnen Explosivstoffen beladener Kraftwagen verunglückte in der Nähe von Dunblae (Grafschaft Seaboard) und fing Feuer. Viele Granaten explodierten mit einem Geräusch wie bei Artilleriefeuer. Die Feuerwehreinheiten konnten den Brand mehrere Stunden lang wegen der Gefahr weiterer Explosiven nicht löschen. Der Chauffeur verbrannte vollkommen. Außerdem wurden vier Personen schwer verletzt.

Drei Todesopfer eines Hotelbrandes. Nach Meldungen aus Neapel ist ein mehrere hundert Jahre altes Hotel in Ostia bei Feuer zerstört worden. Drei Hotelgäste fanden hierbei den Tod. 35 weitere Personen des Hotels wurden von der Feuerwehre gerettet, acht von ihnen trauen jedoch schwere Brandwunden davon.

Deutschlands „Große Tage“ 1928.

Das Jahr 1928 wird wieder eine ausserordentliche Fülle bedeutender kultureller Ereignisse bringen, die sich allerdings in der Hauptphase auf die vier oder fünf Sommermonate konzentrieren. Sie namentlich beginnt im Januar mit dem ersten Schillerfest. Dann kommt im Mai das Fiedlerberger Musikfest unter Fürstbischöflicher Leitung, die großen Hamburger Festkonzerte zur 100-Jahrfeier der Philharmonischen Gesellschaft, in Passau die Weihe der größten Orgel der Welt (Hinglinton) und endlich das Stensburger Regierfest. Der Juni bringt in Göttingen und Kiel Händel-Festspiele, der Juli (19. Juli bis 19. August) vor allem die Wagner'sche Bühnenfestspiele, ferner vom 26. Juli bis 31. August die Wagner'sche Wagner-Wagner-Festspiele, ferner die Baden-Baden-Kammermusikfestspiele. Der August bringt vor allem die Feiern des tausendjährigen Bestehens des räumten Städtchens Dinkelsbühl (25. bis 27. August) und endlich folgen im September in Raffel die festlichen Veranstaltungen des deutschen Bach-Festes. Dazwischen liegt die mit vielen Verheerungen angefangene erste große Berliner und Saxon vom Mai bis Juni. Auch wird der interessante Versuch einer Freilicht-Aufführung von Debussés Abteilungen an der Portia Westfalica viel Beachtung verdienen. Doch ist all dies nur eine kleine Auswahl aus den im Sommer 1928 zu erwartenden großen deutschen Kunsttagen.

Fröhliche Menschen.

Ja, wer immer fröhlich sein könnte! Ein fröhlicher Mensch ist nicht dem Sonnenlicht, unter dessen belebendem Strahl Knospe an Knospe erwacht; ein fröhlicher Mensch besitzt den Zuberflut, der ihm die Herzen im Frühlingswinden läßt, der ihn hinüberträgt über die kleinen Bitternisse des Lebens, er nennt die Wünsche seiner, die verborgene Schätze aus goldheller Licht des Tages löst.

Wer immer fröhlich sein könnte! Warum sind wir es denn nicht? Weil das Schicksal uns Menschen manchen heißen Wunsch verleiht, an dem unsere Seele mit lebensfröhlicher Innigkeit hinget. Deswegen hilft man sich in die Tage des Schmerzes und verlernt das Lachen, das Saugendes, Rindertrödel? Und nicht es denn etwas das Trauen, das Klagen? Nein, nimmstet! Warum also tun wir es? Warum sehen wir uns nicht mit dem fröhlichen Licht des Gottvertrauens über alles Schwere hinweg? — „Sei nicht Amobch deinem Leib, nein, sei deines Leibes Hammer!“ sagt der Dichter. Der Schöpfer gab den Menschen die Erde nicht zu eigen, daß sie darauf Trübsal blauen sollten, nein, freuen sollen sie sich des Schönen, das er in so verdienstvoller Fülle für sie erschuf. Wohl ist es ernst, das Leben bitter, aber nicht unheilbar, aber wer sich die Freiheit den Frieden der Seele bewahrt, der wird auch immer ganz das Leben erleben. Wieviel Sonnenlicht gibt es doch? Was man sich nicht den Schatten auszuweichen?

Auch des Alltags Überwärtigkeiten sollten uns nicht verstimmen. Gerade die Frau, von der ja meist das ganze Haus abhängig ist, sollte sich nicht so leicht von der schlechten Laune anderer lassen, vielmehr versuchen, dieselbe leise in eine rosafarbene umzuwandeln. Nicht immer gelingt es, denn wir sind eben schwache Menschen und tragen den Frieden der Seele bewahrt, der wird auch immer ganz das Leben erleben. Wieviel Sonnenlicht gibt es doch? Was man sich nicht den Schatten auszuweichen?

Wermischtes.

Ein roter Diamant. In den schlesischen Diamantgräberien in Sidzitz wurde vor einigen Wochen ein Diamant entdeckt, der abgewaschen von allen anderen Steinen eine glutrot rote Farbe besitzt, die wie lobendes Feuer blüht und bisher in solcher Qualität noch nicht entdeckt wurde. Der Stein bringt achtzehnhundert Karat vor dem Schmelzen. Nach dem Schmelzen in Amsterdambetrag das Gewicht zum nur noch fünfzehnhundert Karat, doch läßt sich kein Stein nicht annehmbar bestimmen, weil kein zweites ähnliches Stück zum Vergleich genommen werden kann. Die Fachleute behaupten, daß diese Auffindung durch den Einfluß eines gewissen Minerals entstanden, das unter großen Druck in die Gesteinsmassen hineingepreßt wurde. Man schätzt ihn ungefähr auf eine Millionen Dollars, doch ist es möglich, daß besondere Liebhaber noch mehr dafür zu zahlen bereit sind.

Allerweltsplauderei von Ernst Hilson.

Der Charakterismus, — Sprit o. u. o. — die Wodent. War. — Gehege ein gros. — Dr. aut. et hoc. — Gerudologie.

Man soll doch die Menschen nie unterschätzen! Entgegen früheren Behauptungen muß ich hier bemerken: Die Romanistik ist doch noch nicht überall im Entschwinden. Es gibt noch Leute, die sich den Sinn für Romantik der alten Gerichte bewahrt haben. Zu ihnen leidet nur allzu wenig gehört unzuverlässig Frau Stors — Neuport. Allerdings gestaltet ihr ein leidlich gut gefüllter Geldschrank die Erfüllung ihrer romantischen Sehnsüchte weitest leicht als uns Schmachtrömern Mittelmeerländern. Sie gab zur Einführung ihrer Tochter Anne in die Neuporter Gesellschaft ein solennes Ehen größten Stiles im Ritz-Carlton-Hotel und ließ dazu alle Säle dieses Luxuspalastes mit



Herma-Neuport ausstatten. Aus dem Tanzparkett wurden Bananenbäume, Ananaspflanzen, Tafeläpfel und Dattelpalmen emporgelassen und auf den bedeckten Tischen tummelten sich zwischen Suppenterrinen und Eisbomben ganze Bänke freischwebender Affen. Miss Stors ist eine kluge Frau, die für Stimmung unter ihren Gästen trotz des Alkoholüberflusses gesorgt zu sorgen versteht. Bei ihr kann man auch ohne Feuerwasser zu seinem Affen kommen. Die hohen Preise, die man in Neuport für Spirituosen zu zahlen hat, sind es gewiß nicht gewesen, was sie zur Anwendung dieses Erlasses trieb. Kostet eine Flasche Wodent auch 70 Mark, vier 100 und Sekt gar 200 Mark — so ist doch dieser so teuer erkaufte Wodentbräuer niemals in

der Deffentlichkeit überirdischer Gaststätten ungestraft zu genehmigen. Man muß tief in die Keller flüchten oder in turmeisere Privatbehaltungen, wenn man dem Bausch Opfer bringen will. Aber selbst das Domizil einer Schaulustlerin ist dazu noch nicht geeignet genug, wie es sich in der Sittlichkeitsgeschichte zeigen. Heiter Märgen unterliegt in ihrer Wohnung am Broadway eine heimliche Bar, die mit unerhörtem Luxus ausgestattet war. Man schätzte den Wert der Einrichtung auf mehr als 200 000 Mark. Als die Polizei eindrang, traf sie 350 Personen der Neuporter Elite in hoheleganter Abendtoilette an. Der ganze Silberputz ist ihnen zu Gift geworden. Man muß sich wundern, mit welcher Energie gerade dieses Prohibitionsgesetz durchgeführt wird, während man das von vielen anderen Gelegenheiten in U.S.A. nicht gerade behaupten kann. Sind doch von dem 1 000 000 Mark, die diesen Jahren in den letzten Jahren allein 93 000 gemacht worden, und zwar in der Ueberzeugung, daß doch kein Mensch sie bedähten wird. Umlo erfrigt wird der Amerikaner dem ihm innewohnenden Drang zum globetrotz nachgeben und an die Quellen des vielbegehrten Niktar pilgern. Das wiederum erhöht bei uns den Fremdenverkehr mit allen seinen (seht wieder) geringegehenden Begleiterscheinungen. Andere Verkehrsverhältnisse bessern sich von Tag zu Tag. Berlin will jetzt seiner Handelspolitik eine Abteilung für Fremdenverkehr und Hotelwesen angliedern. Eine neue und anspruchsvolle Spezialausstellung ist im Entstehen. Offenbar gehört dazu das eingehende Studium der fremden Nationalgerichte, der Saucen und Puddings und Desserts einschließlich der begleitenden Getränke. Es muß mithin



eine wahre Wonne sein, künftig den „Dr. aut (=automob.) et hot. (=hotel)“ zu machen. Vielleicht kann man das auch honoris causa werden. Ich jedenfalls werde mich schleunigst dazu vorkemmen lassen. Wohlhülfe — wenn auch bei weitem nicht so kullaristisch. Pläne beginnt man an der Universitätsbibliothek zu entwickeln. Der ein- und zweijährige Ausbildung des Berufsannes erichtet worden, ob die Fälligkeit später den Beruf eines Literaturschreibers, eines Parfümiers, Adjunkten oder gar Polizeiführers ergründen sollen, wird dabei noch nicht vertragen. Aber ich gebe ohne weiteres zu, daß dieser Lehrgang eine hohe



Bedeutung erlangen wird, wenn es ihm gelingt, die tausende von Fremden, die jährlich zu unterrichten zu bestimmen und mit Namen zu etikettieren. Wir haben unzählige Worte für Dinge, die wir weder sehen und hören, noch riechen, schmecken oder fühlen. Aber wir sind nicht einmal in der Lage, diesen oder jenen Geruch (übrigens ebenso diese oder jene Farbe) genau zu benennen. Erst dann nämlich merkt man deutlich, wie arm eigentlich unsere Sprachen immer noch sind.

Frauenwunder.

Reize dein Ohr, und horch in dich hinein... Es tobt die Welt, es flammert der Wetterschein, Und über unsere Schultern geht ein Schauern. Horch, horch in dich hinein... Es schweigt der Schmerz, Ein Brunnen raucht — es ist dein eigen Herz — Und fällt dich ganz mit seinem süßen Plaudern. Ein Bedlung tobt — ein Kinderlärm schallt — Und du bist jung, und nur die Welt ist alt.

gewohnt, drängt sich beim Lesen dieser Nachricht unwillkürlich die Frage auf, ob wir wohl aus der einen billigen Umwandlung unserer bisherigen Ernährungswelle leben. Es wäre ja denkbar, daß wir vielleicht in einer nicht mehr allzu fernem Zukunft, anstatt uns im Vorgefühl tommender Gefahren beglücklich zu fühlen, sich ein Paar Eiweiß- und lösliche Nährpräparate einnehmen. Was wird hierin sein sehr verlockendes Zukunftsbild erlösen. Deshalb sei für alle diejenigen, die bereits befrachtet, demnachst auf Eiweiß mit Sauerstoff, Wassererben mit Speck oder andere Lieblingsgerichte verzichten zu müssen, gleich vorangeschickt, daß die Ernährung mit Hilfe chemisch gewonnenener Nährpräparate aller menschlichen Voraussetzungen nach Kopie bleiben dürfte, da unser ganzes Körperkorn nicht darauf eingerichtet ist, sich mit konzentrierten chemischen Präparaten zu begnügen. Das ist einerseits recht ercentlich, da Essen und Trinken zu den angenehmen Dingen des Lebens gehören, andererseits, und zwar vom ökonomischen Standpunkt aus doch auch bedauerlich, da ein recht erheblicher Teil unserer Einkommens — in vielen Fällen die Hälfte und mehr — dem Weg durch den Magen zu nehmen pflegt, weshalb eine Ver-

billigung unserer Ernährung so mancher mit Wirtschaftsjorgen kämpfenden Hausfrau und so manchem „mehrschichtigen Familienvater“ gewiß nicht unwillkommen wäre. Es ist ja auch hinsichtlich bekannt, daß die Lebensmittelpreise sich höheren Höhen und Schätzern überaus schnell anzupassen pflegen, wodurch der Vorteil des erhöhten Einkommens oft nahezu unmerklich wird. Dies ist gewiß bedauerlich, und wenn sich hier Hilfe schaffen ließe, so wäre dies zur zu begrüßen. Inwiefern wird sich hier kaum durch künstliche chemische Nährpräparate Wandel herbeiführen lassen. Weit eher kann dies durch eine rationellere Gewinnung und Aufschließung natürlicher Nahrungsmittel geschehen. Bei dem neben dem Eiweiß wichtigsten natürlichen Nährstoff, dem Fett, haben wir die so wünschenswerte und legenswerte Verbilligung durch besonders rationelle Methoden bereits erreicht. Hierbei werden rein natürliche Bestandteile, wie gesüßertes Rinderfett, oder feinstes Schmalz, naturreines Kokosfett und gelblichere Speisefette mit Frischmilch zusammen unter Zutag von etwas Hühnerergel in blühbareren Ritzern von riesigem Fassungsvermögen dergestalt verbuttert, daß das

gewonnene Erzeugnis, die Margarine, nicht nur äußerlich, sondern, was wichtiger ist, auch hinsichtlich des Nährwertes, jeder guten Vollereibutter gleichkommt. Es ist zu begrüßen, daß hier besonders die bemerkenswerte Tatsache, daß das Erzeugnis eine Stetigkeit des Preises aufweist, die andere Nahrungsmittel, vor allem die Rahmbutter, mit ihren sprunghaften Preisschwankungen, leider vermissen lassen. So wird die in Deutschland führende Marke, Mama Margarine butterreife, unverändert mit 50 Pfg. das halbe Pfund verkauft. Die enorme Größe des täglichen Umlaufes gestattet es dem Unternehmers, sich mit geringem Nutzen am einzelnen Stück zu begnügen. Vielleicht gelingt es, ähnlich großzügige Verfahren auch für andere Nahrungsmittelwege zu erschließen. Hier eröffnen sich jedenfalls noch ausichtsreiche Möglichkeiten. Dagegen darf die Frage, ob sich unsere Ernährung in Zukunft in künstlicher Weise durch Einnehmen chemischer Nährpräparate vollziehen wird, verneint werden. Wir werden vorläufig und auf absehbarer Zeit hinaus auf die gewohnten Tafelfreuden nicht zu verzichten brauchen.

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 18. Januar d. Js., vorm. 10 Uhr, sollen im Hotel zur „Weintraube“ in Gräfenhainichen vom Reiter Zietenhalde öffentlich meistbietend verkauft werden:
ca. 160 rm Buchen- u. Birkenknüppel I.-III. Kl.
ca. 60 rm Eiferknüppel I.-III. Kl
17 fichtene Stangenhausen etwa 6 m lang
Das Holz steht zumeist am Turm in der Nähe des Ochsenkopfes.
Nähere Auskunft erteilt Herr Förster Kapf, Forsthaus Zietenhalde.
Schöna, den 4. Januar 1928.
Die Forstverwaltung.
G. Bötsch.

Reh (zerlegt) und Hasen
(auch geteilt)
empfehlen
Dito Koppisch
1/4 Morgen
Acker
zu verpachten
Wittenberger Straße 51
Prima
Zuchtfärse
verkauft
Richard Müller

Donnerstag, den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr
sollen Leipziger Straße 35
verschiedene
Wirtschaftsgegenstände
öffentlich meistbietend versteigert werden
Der Besitzer.

Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr
im Saale des Hotels „Blauer Hecht“
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Doktor Juhl, Leiter der Stadtmision in Halle, über
Rund um die Erde in 5 Jahren
Dazu Vortrag über Bilder aus der Halle'schen Stadtmision
Einstreit 50 Pfg. Kinder die Hälfte
Alle waterländischen Betende sind herzlich dazu eingeladen.
Herr Dr. Juhl

Drei
Läuferschweine
hat zu verkaufen
Leipziger Straße 50

Markt „Blauer Hecht“ Markt
Sonntag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr
Die beiden besten Filmkomiker der Welt sehen wir wieder im Kino-Palast in ihrem schönsten Großfilm
Pat und Patachon
auf hoher See.
Wir sehen die beiden Helden als Segelschiffenkenner, Seeleute und Meisterboxer.
Im Beiprogramm: **Gummy** in seiner urkomischen Groteske:
Gummy als Alkoholgegner.
Außerdem ein herrlicher Naturfilm:
An der italienischen Riviera.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Sommersprossen - Pickel
Mitesser - hästige Haare - Graue Haare
können Sie leicht selbst beseitigen. Auskunft umsonst. Fehler an-
eben. Fr. Frida Kirchner, Cannstatt B 520, Christoistr. 28

Schützenhaus
Telefon 269
Sonntag, abends punkt halb 9 Uhr
Das glänzende Lustspielprogramm!
In der Hauptrolle: **Reinhold Schünzel.**
Hallo — Cäsar
Lustige Akte voller Humor und Witz.
„Schünzel als Jongleur.“
Kommt! Sehet! Staunet!
Ein Taschenspiel um Ruhm und Liebe.
Der Jongleur seiner Karriere.
„Boby“ auf Entdeckung | „Ufa“ - Wochenschau.
Lustige amerikanische Groteske. Tagesneuigkeiten aus aller Welt

Donnerstag mittag 1 Uhr
frische Schaum- u. Fastenbretzel
Bäckerei Mattheß
Empfehle
morgen Donnerstag früh
einstreichen
frische grüne Heringe
frischen Schellfisch
Reinhold Hartmann
Eine
braune Megendeckel
wurde am Sonntagabend auf der Berg-
meyer Gasse verloren. Die junge
Frau, welche dieselbe aufgehoben hat,
bitte die Decke abzugeben
Kreuzstrasse 19b

Zum Bauern-Abend und Laubentfest.
Die **Gemeinde Sperlingslust**
feiert am **Sonntag, den 14. Jan.**
ihr
1001jähr. Bestehen.
Der Gemeinderat hat für reichhaltiges
Programm Sorge getragen. 8 1/2 erscheint
die Dorfkapelle. Für Ruhe und Ordnung
sorgt die Gemeinde-Polizei. Der Rat
bittet in ländlicher Kleidung zu erscheinen. Alle Bürger
unterstehen den Ortsgesetzen. Der Dorfschankwirt läßt
keinen verdursten. Es wird gekegelt. Man kann würfeln.
Die Schützen können schießen. Für Damen besonders
Glücksrad Alle Beschwerden und Anzeigen sind an
den Gemeinderat zu richten. Bürger aus der Gemeinde
und Umgegend, welche Stimmung und Humor haben,
sind uns willkommen. Der Eintritt von **50 Pfg.** ist
von dem Gemeinderat festgelegt worden.
Sperlingslust, den 11. Januar 1928.
Der Gemeinderat.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlindeendes
Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher
Zähne in Kautschuk, Gold u.
unwerten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Radfahrer-Verein „Möve“, Reuden
von 1908
veranstaltet am **Sonntag, den 15. Ja-**
nuar einen
Masken-Ball
Die drei letzten, sowie die originalste Maske erhalten Preise
Maskenstüme sind von 3 Uhr ab im Lokal zu haben.
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand

Teppiche — Läufer ohne
Anzahlung in 10 Monatsraten lief.
Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt
a. M. 1178. Schreiben Sie sofort.
Sängerchor Remberg
Sente, Mittwoch abend
Singestunde
im Vereinslokal (Goldene Weintraube)

Radfahrer-Verein „Lentonia“, Gommlo
Voranzüge
Sonntag, den 22. Januar:
Grosser Elite-Maskenball.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Remberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 208